



**RAUS AUF'S LAND:**

Millionär German Sterligow propagiert in Krisenzeiten Naturalienwirtschaft und dörfliches Leben.

05



**RAN AN DEN STAND:**

Immer mehr Russen essen Fast Food. Gesunde Ernährung wird erst allmählich ein Thema.

07



**Московская Немецкая Газета**

**BERLIN KAK ХУДОЖЕСТВЕННАЯ ГАЛЕРЕЯ**

Врубель восстановит знаменитый «Поцелуй» на Стене

111

**AUFGEBLASENE WELT**

Kommentar

Von Elena Solominski  
 Neulich stieß ich beim abendlichen Fernsehen auf eine Reportage, die mich stutzend innehalten ließ. Wer hätte gedacht, dass es im Moskauer Gebiet ein Unternehmen gibt, das aufblasbare Konstruktionen für Militärzwecke herstellt und verkauft. Der stolze Hersteller zeigte aufgeblasene Flugzeuge und Panzer, ja, sogar eine Raketen-Anlage. Ein Potjomkinsches Dorf, um das Auge des Gegners – wenn auch nur aus dem Kosmos – zu täuschen. Sollen jetzt etwa Militäranlagen aus hochwertigem Kunststoff das Mysterium vom starken Land aufrecht erhalten? Eine Manipulation, wenn schon nicht des Gegners, dann des eigenen Gewissens?

„Was denkst Du über diese aufgeblasene Welt?“, fragte ich einen befreundeten Künstler. Er schoss voller Begeisterung los: „Ganz Russland ist eine solche aufgeblasene Welt. Alle Beamten platzen von ihrer eigenen Wichtigkeit! Politiker – vor eigener Unfähigkeit. Die Anti-Krisen-Projekte verzaubern uns, sie sind wie Seifenblasen. Und dem Volk scheint es egal zu sein, ob das ganze Land heute oder morgen platzt. Von den Preisen ganz zu schweigen. Alles, was wir in den Geschäften sehen, ist eine surrealistische Vision.“

In der Tat schien das vergangene „Russland“, Vatername „Öl“, ein Paradies zu sein, wo es sich gut leben ließ. Jedenfalls bis der Ölpreis sank und mit der Wirtschaftskrise die Preise in die Höhe schossen. Wie immer werden nun die Fragen nach Schuld und Zukunft gestellt. Sie sind inzwischen so brennend heiß, dass sie beim nächsten Fünkchen die ganze Gesellschaft in Brand zu stecken drohen.

Elena Solominski ist freie Journalistin in Moskau und Düsseldorf.



Foto: Tino Künzel

**Mein Name ist Hase ...**

Wassja wusste wirklich von nichts. Das Karnickel hatte in Uglitsch an der Wolga bisher ein unbescholtenes Haustierleben geführt und keine Ahnung gehabt, dass seine Artgenossen in Deutschland für die österliche Eierzstellung zuständig sind. Auch den Schülern der 8. Uglitscher Mittelschule war das neu. Sie wurden von Petra Gorka, Grundschullehrerin aus der Partnerstadt Idstein und Mitglied im dortigen Freundeskreis Uglitsch, während der Deutschen Tage in der Region Jaroslavl mit deutschen Osterbräuchen vertraut gemacht. Wassja war als Musterexemplar von Anwohnern zur Verfügung gestellt worden und schien die Aufmerksamkeit gegenüber seinem „Berufsstand“ durchaus zu genießen.

→10/11

**Finale in Olympia**

Auf Sotschis künftigen Bürgermeister wartet eine Flut von Problemen

Sotschi wählt Ende April einen neuen Bürgermeister. Das würde normalerweise im restlichen Land eher mäßiges Interesse hervorrufen – wäre die Schwarzmeer-Stadt nicht Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2014. Fünf Jahre vor dem Großereignis sind die Probleme offenkundig: mangelhafte Infrastruktur, Proteste von Anwohnern, zuletzt die Kürzung des olympischen Etats seitens der Regierung. Ob tatsächlich einer der Kandidaten damit fertig wird, ist fraglich.

Von Steffi Wurster

„In Sotschi spielt sich gegenwärtig ein echter politischer Wettstreit ab. Das ist gut für die Demokratie“, sagte Präsident Dmitrij Medwedew jüngst in einem Interview mit der Nowaja Gaseta. Oppositionspolitiker und Bürgermeister-Kandidat Boris Nemzow fand diese Beschreibung der Situation einen „Hohn“.

Er hat im Wahlkampf bereits ein Säureattentat und die Beschlagnehmung seiner Broschüren erlebt sowie einen mysteriösen Geldtransfer von 5000 Dollar aus den USA, den er umgehend zurückschickte. Der kremlkritische Unternehmer Alexander Lebedew wurde von der Wahlkommission gar nicht

erst registriert – angeblich waren seine Unterlagen unvollständig. Nemzow und Lebedew versuchten unlängst vor Gericht die Kandidatur von Anatolij Pachomow anzufechten, dem amtierenden Bürgermeister und Favoriten der Kreml-Partei „Einiges Russland“. Pachomow nutze sowohl die lokalen Fernsehsender wie auch seine Dienststellung zu Wahlkampfwzwecken aus. Die Klage wurde jedoch abgewiesen.

Von diesen Querelen weiß die 80-jährige Rentnerin Inna Pospelowa wenig. Sie wird Pachomow wählen. Er hat aus ihrer Sicht den Müll und die Autowracks vor dem

Haus beraumen lassen und Palmen gepflanzt. Anapa weiter die Küste hinauf nach Norden, seinen früheren Dienort, soll er zur saubersten und schönsten Stadt der Region gemacht haben, dieser Ruf eilt ihm voraus. Derzeit lässt Pachomow in Sotschi Arbeiterkolonnen frische Farbe auf rostige Geländer und bröckelnde Fassaden pinseln. Die eigentlichen Probleme – Ausbau der Straßen und Schienenwege, Modernisierung der Energie- und Wasserversorgung – sind jedoch ungelöst.

→03

„In der Erlöserkathedrale sind führende Vertreter des Staates anwesend – unser Premierminister, der Premierminister Russlands Dmitrij ... Wladimir Wladimirowitsch Putin und der Präsident der Russischen Föderation Wladimir Wladimirowitsch Putin.“

Aus dem Livekommentar des Ersten Kanals während des zentralen Ostergottesdienstes in Moskau.

„Ich würde unseren Rechtsorganen und Geheimdiensten raten, ihre primitive ‚Hexenjagd‘ auf Bürgerrechtler und unsere teils ohnehin marginale Opposition einzustellen.“

Ella Pamfilowa, Vorsitzende eines Rates für Zivilgesellschaft und Menschenrechte beim Präsidenten, auf einem Treffen mit Dmitrij Medwedew.

„In den nächsten 10 bis 20 und sogar in 50 Jahren werden wir keine so vorteilhaften wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vorfinden wie zwischen 2000 und 2004.“

Russlands Finanzminister Alexej Kudrin auf einer Sitzung Mitte April.

„Oh, das war ein Krimi. Meine Frau und ich haben zwei Wochen nicht zu Hause übernachtet. Aus dem Handy habe ich ständig den Akku herausgenommen, um nicht per Satellit zu orten zu sein. Und der Lottoschein war in einem T-Shirt eingenäht.“

Lottogewinner Albert Begrakjan aus St. Petersburg in der „Komsomolskaja Prawda“ über Sicherheitsmaßnahmen vor dem Erhalt seiner 100 118 000 Rubel.



# Finale in Olympia

01 →

Bei der Umsetzung ihrer ambitionierten Pläne kommt den Olympia-Machern die Realität in die Quere: Finanzkrise, Zeitdruck, Desorganisation, das Fehlen eines Generalplans und der Widerstand in der Bevölkerung. Premierminister Wladimir Putin hat im Februar den olympischen Etat um 15 Prozent gekürzt. Sotschis flächendeckend zur Schau getragenes Image, das die Realität modellieren sollte, wird blasser. Die luxuriösen Immobilienplakate werden abgelöst von Verkaufsangeboten. Der Sturzflug der Landeswährung wirkt sich negativ auf den Import von Baumaterialien aus. Die Bauarbeiten, insbesondere private Investitionen, verlaufen schleppend. Ob einer der Kandidaten diese und andere gravierende wirtschaftliche, soziale und ökologische Probleme der Stadt lösen kann, ist ungewiss. Innerhalb des letzten Jahres wurde der Posten des Bürgermeisters dreimal neu vergeben. Die Schwierigkeiten bei der Vor-



Sotschi wächst auch in die Höhe.

Kandidaten zugelassen, inzwischen sind es noch sechs. Gemäß einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts FOM würden derzeit 46 Prozent der Wähler für Pachomow stimmen und dabei sogar darüber hinwegsehen, dass er aus



Die Imeretinskaja-Bucht ist ein Schwerpunkt der Olympia-Bauplanungen.

bereitung der Olympiade scheinen den Amtssessel zum Schleudersitz zu machen.

Auf die bevorstehende Wahl angesprochen, winken die meisten Bewohner Sotschis ab. Einige der Kandidaten haben in ihren Augen das gesamte Unterfangen diskreditiert. Auch Arbeitslose und Rentner wollten auf einmal Bürgermeister werden. Die Ex-Primaballerina Anastassija Wolotschkowa, die ehemalige Pornodarstellerin Jelena Berkowa und der des Mordes an Alexander Litwinenko verdächtige Andrej Lugowoj gehörten zwischenzeitlich zu den Anwärtern. Viele Bürger kennen weder die Kandidaten noch ihre Programme. Dass in der Stadt am 26. April eine Wahl stattfindet, kündigen nur wenige Plakate an. Pachomows Administration, klagten mehrere Kandidaten, wisse die Agitation seiner Gegner zu verhindern und übe Druck auf die städtischen Werbeagenturen aus.

Von den 26 Bewerbern hatte die Wahlkommission Anfang April neun

der Kuban-Region um Krasnodar stammt, deren Vertreter in Sotschi traditionell einen schweren Stand haben. Bekannt ist über den Jedinaja-Rossija-Mann wenig. Im Fernsehen tritt er nur in einer bearbeiteten Sendung auf, nicht aber live.

Der bekannteste oppositionelle Kandidat ist Boris Nemzow. Die Tatsache, dass er in Sotschi geboren



Boris Nemzow, ehemaliger Gouverneur von Nischnij Nowgorod und Wirtschaftsreformer der 90er Jahre, steht wieder im Rampenlicht.

wurde und dort in die erste Klasse gegangen ist, lässt sich vorteilhaft in die Waagschale werfen. Die Stadt, die Nemzow als Siebenjähriger kannte, ist das Sotschi, nach dem sich die Bewohner sehnen: unverbaut, mit dem noch nicht abgerissenen Kinotheater, mit wenig Verkehr und „singenden“ Springbrunnen. Für den meisten Diskussionsstoff sorgt Nemzows Plan einer „Dezentralisierung“ der Olympischen Spiele. Den Bau von Eisstadion im subtropischen Sotschi bezeichnet er als „Wahnsinn“. Das künstliche Eis verschlinge zwei Drittel des städtischen Stroms, die schweren Hallen auf dem sumpfigen Grund der Imeretinskaja-Bucht seien Unfug. Nemzow propagiert die Auslagerung der entsprechenden Wettbewerbe in kältere Regionen und bestehende Sportanlagen. Allerdings glaubt niemand ernsthaft, dass Nemzow Gelegenheit bekommt, seine Pläne umzusetzen. Die skandalumwitterte Kampagne täuscht darüber hinweg, dass er wie alle anderen Kandidaten chancenlos ist. Kenner der Szene prophezeien Pachomow sogar einen Stimmanteil von 60 Prozent.

Doch für die 2800 Bewohner der Imeretinskaja-Bucht, denen die Umsiedelung droht, ist Boris Nemzow die letzte Hoffnung. „Er bringt die Probleme auf den Punkt und sagt ganz laut, was Sache ist“, meint Anwohnerin Natalja Kalinowskaja. Sie unterstützt Nemzows Forderung nach einem Baustopp für den zweiten Frachthafen, der ihrer Ansicht nach die einzigartige Erholungslandschaft der Bucht zerstören würde. Auf einer kleinen Fläche des eingeebneten Areals hat der Bau des Ausweichdorfs Nekrassowskaja begonnen. Für die 300 Altgläubigen der Bucht entstehen hier, eingezwängt zwischen Hafen und Olympiapark, 118 Wohneinheiten. „Ethnodorf“, nennt es Kalinowskaja, „mit einer Kiesfabrik direkt im Vorgarten.“ Sie ist in kämpferischer Stimmung. „Es wird Krieg geben“, sagt sie und fügt lachend hinzu, „wenn Nemzow nicht Bürgermeister wird, werden wir politisches Asyl im Ausland beantragen.“



Foto: RIA Nowosti

## Der Krieg ist aus

Ausnahmezustand in Tschetschenien beendet

Mitte April erklärte der russische Inlandsgeheimdienst FSB die so genannte Antiterror-Operation in der Kaukasusrepublik Tschetschenien nach zehn Jahren für beendet. Seit 1999 stand das Gebiet unter der besonderen Verwaltung des FSB, was zahlreiche Einschränkungen im Leben der Tschetschenen bedeutete, die sich auch auf die wirtschaftliche Situation auswirkten. Nach Aufhebung des Antiterror-Regimes erhofft sich die russische Politik wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung.

Von Hannah Beitzer

Vor zehn Jahren sah es nicht gut aus in der Kaukasusrepublik Tschetschenien. Muslimische Separatisten kämpften gegen russische Soldaten, die Hauptstadt Grosnyj war zerstört, es gab auf beiden Seiten Menschenrechtsverletzungen und viel Kritik an der Politik des damaligen Präsidenten Boris Jelzin. Die Lage in diesem blutigen Bürgerkrieg erschien aussichtslos. In dieser Situation überstellte der Kreml die Verwaltung des Gebiets in Form eines Antiterror-Regimes an den FSB, was neben der Stationierung von Soldaten auch die Einführung besonderer Rechtsvorschriften bedeutete: die Verhängung von Ausgangssperren, Wohnungsrazzien, Straßenkontrollen und erleichterte Verhaftungen. Auch im Zollbereich und im internationalen Luftverkehr gab es Einschränkungen. So versuchte der Kreml Schritt für Schritt die Ordnung in der Kaukasusrepublik wieder herzustellen. Dennoch verübten tschetschenische Terroristen immer wieder verheerende Anschläge auf die russische Zivilbevölkerung, wie die Geiselnahme in einem Moskauer Musical-Theater 2002, oder die Besetzung einer Schule in Beslan 2004. Die russische Regierung um den damaligen Präsidenten Wladimir Putin ging mit voller Härte gegen die Täter vor – oft auch mit wenig Rücksicht auf die Opfer, was ihr viel Kritik einbrachte. Auch die Zustände in Tschetschenien selbst, wo es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen durch Vertreter des russischen Staates – allen voran durch den heutigen tschetschenischen Präsidenten Ramsan Kadyrow – kam, wurden oft bemängelt.

Dennoch gelang es dem Kreml mit der Unterstützung des FSB, das Land nahezu zu befrieden. Heute gibt es dort kaum noch Anschläge, Grosnyj ist wieder aufgebaut und die Zustimmungsrate zu Wladimir Putin und seiner Partei Jedinaja Rossija – glaubt man den Umfragen – so hoch wie in keiner anderen russischen Teilrepublik. Deswegen diskutierte die Regierung bereits Mitte März die Beendigung des Quasikriegsstatus, auch Präsident Dmitrij Medwedew forderte Anfang April den Abzug der Truppen. Mitte April war es dann so weit: Das Antiterroristische Komitee, dessen Leiter Geheimdienstchef Alexander Bortnikow ist, erklärte den Sonderstatus Tschetscheniens offiziell für beendet. Dies bedeutet neben dem Abzug von 20000 dort stationierten Soldaten auch, dass sämtliche für Tschetschenien geltenden Sonderregelungen in Bezug auf die Terrorismusbekämpfung entfallen. Präsident Ramsan Kadyrow freut sich besonders über die wirtschaftlichen Vorteile: Er will den Flughafen Grosnyj zu einem internationalen ausbauen, neue Zollvorschriften einführen. Er betont, dass die Region inzwischen absolut friedlich sei. In der Tat scheint sich die Terrorgefahr auf umliegende Republiken wie Dagestan und Inguschetien verlagert zu haben. Der Kommersant nennt unter Berufung auf eine Quelle im Innenministerium einen Grund für den Abzug des Regimes, der mit der Friedlichkeit der Region nichts zu tun hat: Die Antiterror-Operation sei in Zeiten der Finanzkrise einfach viel zu teuer.

Für deutsche Repräsentanzen und Tochtergesellschaften in Moskau erledigen wir die komplette

### Russische Buchhaltung

inklusive Steuererklärungen, Arbeiterlaubnis und Management Reporting. Dabei steht Ihnen in Moskau immer ein

### Deutscher Ansprechpartner

zur Verfügung. Eindeutige Kommunikation, Transparenz und Zuverlässigkeit – Sie sparen in Russland Zeit, Geld und Nerven. Wenden Sie sich an Philipp Rowe, den Geschäftsführer.

## RUFIL CONSULTING

Accounting & Management in Russia

129343 Moskau,  
Proezd Serebryakova, 6  
Tel: +7 (495) 233 01 25  
www.rufil-consulting.com

Renommiertes Unternehmen für  
Museumstechnik mit erstklassigen  
Referenzen sucht zur weiteren  
Expansion und für den Aufbau  
neuer Geschäftsfelder

### Mitarbeiter

mit technischer Ausbildung und  
kaufmännischem Grundwissen.  
Wenn Sie Interesse an neuen Herausforderungen haben, die russische  
und deutsche Sprache verhandlungssicher beherrschen sowie flexibel,  
loyal und zuverlässig sind, dann  
freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!

KunstWerk

000«KunstWerk»  
Kateryna Frolova  
Leningradskiy prospekt, 39  
125 167 Moskau  
Tel. (007) 495 - 945 69 71  
Fax (007) 495 - 945 68 26  
www.kunstwerk.ru  
office@kunstwerk.ru

LAGERHALLEN  
1000 - 10000 m<sup>2</sup>



75\$

Ljuberzy,  
5 km von MKAD

Zahlen Sie nur 75\$/m<sup>2</sup>/Jahr, 50% der Miete  
Den Rest auf Kredit in 3 Jahren  
mit nur 10% Zinsen

MLP Logistikpark GmbH

+7 (495) 971 17 00